

„... sie fangen wieder an zu würfeln!“

FinanzKrise02

6

Die Rede ist fast nur noch von einem „kommenden Aufschwung“. Die gesamtwirtschaftlichen Daten scheinen dies zu stützen. Unterhalb der verallgemeinerten Ebene sieht es allerdings oft selbst in der materiellen Produktion weniger rosig aus. Die weltweite Autoproduktion liegt Ende 2009 um fast ein Viertel unter dem 2007er Niveau. Über die größte industrielle Branche in Deutschland schrieb die *Börsenzeitung* am 3. Dezember: „Der Maschinenbau rutscht weiter ab“: Im Oktober 2009 lagen hier die Bestellungen um 29 Prozent unter dem Niveau des Vorjahresmonats.

Diejenigen, die munter den Aufschwung herbeischreiben, ignorieren die breite Fächerung der Faktoren, die der weltweiten Krise zugrunde liegen. Das in dieser Zeitschrift gezeichnete Bild vom „Schwelbrand“, der sich durch das Gebäude der Weltwirtschaft frisst, ist weiterhin zutreffend.* Vor allem wird vielfach ausgeblendet, dass die Aufschwungstendenzen überwiegend dieselbe Basis wie 2004–2006 haben: Sie werden von einem aufgeblähten Finanzmarkt und von einem fiebrig-spekulativen Sektor gespeist.

Einige Beispiele mögen dies illustrieren. Der Handel mit Zertifikaten wächst längst wieder – trotz der Erkenntnisse über all die „toxischen“ Papiere.** Die „Heuschrecken“, die Ende 2008 definitiv als tot galten, blühen erneut auf: Private Equity-Fonds können wieder Milliarden-Summen einsammeln, um Firmen aufzukaufen und auszuschlachten. In den USA erreichte der Markt mit Subprime-Hypotheken im Herbst 2009 das Niveau von 2006, wobei diese windigen Wohnungsdarlehen nach der Verstaatlichung von Fannie Mae und

Freddie Mac auch noch staatlich garantiert werden. Die Notenbank-Zinssätze liegen nahe null Prozent. Die Blasenbildung wird damit, wie im vorausgegangen Zyklus, staatlich gefördert. Die Politik des billigen Geldes wiederum bildet, zusammen mit dem Verfall des Dollar-Kurses, die Basis für gewaltige Carry Trade-Geschäfte: Im Dollar-Raum werden auf Kreditbasis gewaltige Summen Kapital aufgenommen, das dann in hochverzinsliche, meist auch hochriskante Anlageklassen in andere Währungsräume fließt. Aktuell werden so Renditen von 50 und mehr Prozent erzielt. (Zu den Carry-Trade-Geschäften siehe Lucas Zeise S. 8–10). Mario Schmidt, ein Private Equity-Spezialist einer US-Kanzlei, brachte die Stimmung wie folgt auf den Punkt: „Unsere Mandanten laufen sich alle wieder warm. Alle sind wieder auf Los gesetzt und fangen an zu würfeln. Es wird schneller weitergehen, als alle dachten“ (*Financial Times Deutschland* vom 17.11. 2009).

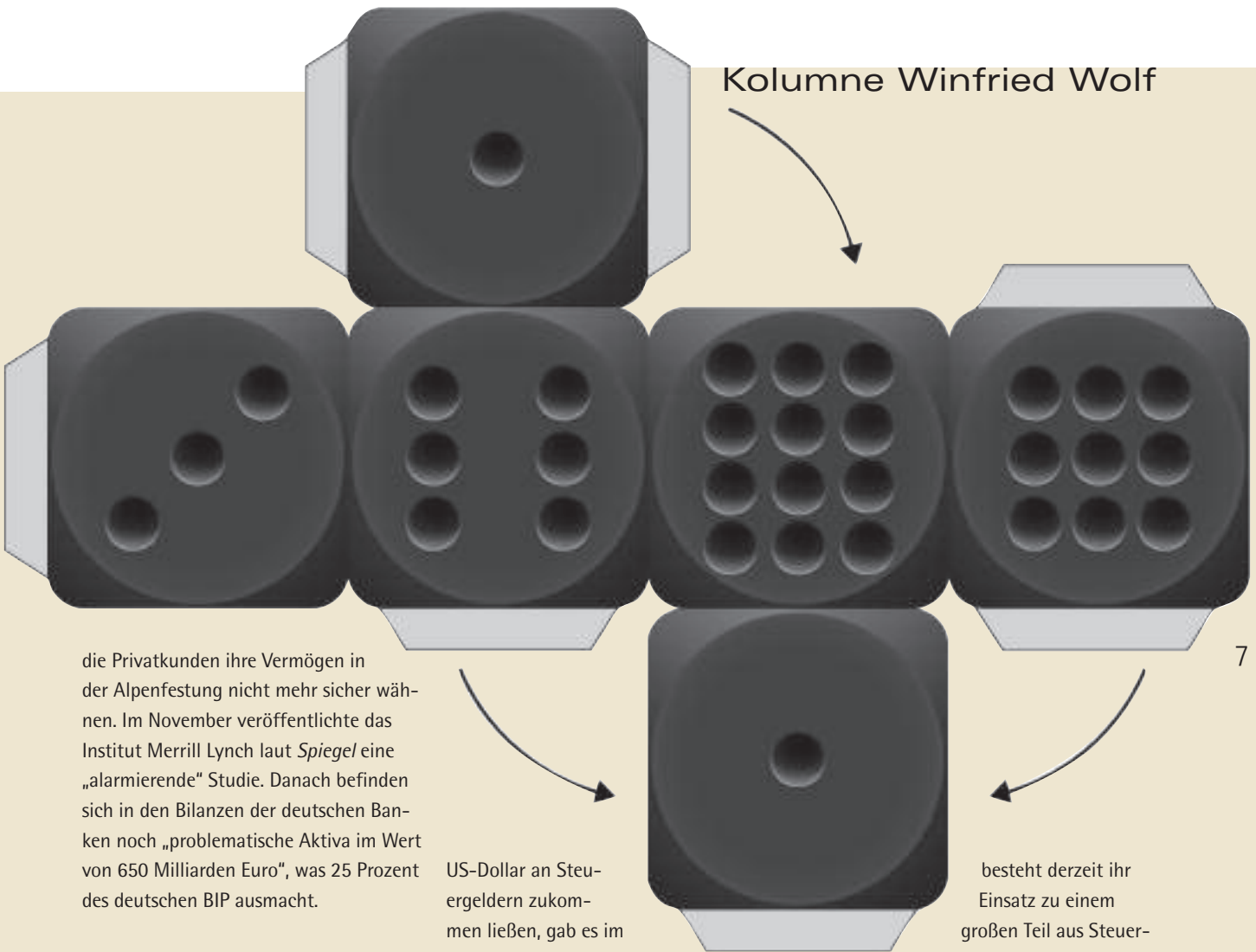
Die Zwischenbilanz lautet: Der Finanzsektor hebt bereits am Beginn des möglichen neuen Aufschwungs in einer Weise ab, wie *am Ende* des letzten Zyklus. Der neue Zyklus beginnt gewissermaßen als Blase. Nouriel Roubini, der den Crash von 2007 einigermaßen treffsicher vorausgesagt hatte, prognostiziert: „Diese Blase wird platzen und zum größten koordinierten Vermögenskollaps der Geschichte führen (...) Es wird zu einer Massenpanik kommen.“ (FTD, 3.11. 2009).

Es lässt sich einwenden: Die Finanzkrise 2007/08 konnte eingedämmt werden. Also ist auch eine neue Finanzkrise zu bewältigen. Diese These steht auf wankendem Boden. Eine neue Finanzkrise

wird in einer erheblich veränderten Situation mit einem deutlich größeren Resonanzboden stattfinden. Die veränderte Situation konkretisiert sich auf *vier Ebenen*:

Erstens gibt es heute eine Reihe von Teilkrisen, die sich spätestens mit einer neuen Finanzmarktkrise zuspitzen. Einzelne Länder weisen gefährlich zerrüttete Staatsfinanzen auf (so im Fall des Eurolandes Griechenland) oder sie sind vom Staatsbankrott bedroht – so in den Fällen Litauen und Ukraine (siehe Hannes Hofbauer S. 62ff). Die Dubai-Krise kann sich zu einer Krise des arabischen Raums ausweiten; mit der Gefahr des Rückrufs arabischen Kapitals, das bei westlichen Konzernen – z.B. Daimler und VW – angelegt ist.

Zweitens existiert eine fortgesetzte Krise des weltweiten Finanzsektors. Derzeit kollabieren in den USA jeden Monat ein Dutzend Banken – bis November gab es im ablaufenden Jahr bereits 125 Bankenpleiten. Den Hypothekenfinanzierern Fannie Mae und Freddie Mac muss 2010 erneut mit bis zu 400 Milliarden Dollar Staatsgeldern geholfen werden. Mit der Federal Housing Administration (FHA), die für Hypothekendarlehen in Höhe von 675 Milliarden Dollar geradesteht, steht dort ein neuer Pflegefall vor der Tür der US-Regierung. Im Dezember musste in Deutschland die WestLB mit vier Milliarden Euro vor einem die Existenz bedrohenden Schwächeanfall bewahrt werden. Die BayernLB stieß zum selben Zeitpunkt die vor dem Kollaps stehende Tochter Hypo Group Alpe Adria ab – was den österreichischen Banken erhebliche Probleme verschafft. UBS, die größte Schweizer Bank, verliert Quartal für Quartal gewaltige Kapitalsummen an Einlagen, da



die Privatkunden ihre Vermögen in der Alpenfestung nicht mehr sicher wähen. Im November veröffentlichte das Institut Merrill Lynch laut *Spiegel* eine „alarmierende“ Studie. Danach befinden sich in den Bilanzen der deutschen Banken noch „problematische Aktiva im Wert von 650 Milliarden Euro“, was 25 Prozent des deutschen BIP ausmacht.

Drittens existieren auch in der Realwirtschaft erhebliche Krisenpotentiale. In China, das gegenwärtig als Motor der Weltwirtschaft fungiert, wird das Wirtschaftswachstum in erster Linie von einem gewaltigen, kreditfinanzierten Konjunkturprogramm gestützt. Der Kreditsektor wächst überproportional; im Immobilienbereich entwickelte sich eine große Blase. In Nordamerika liegt die Arbeitslosenquote auf Nachkriegsrekord-Niveau. In Europa wird der Anstieg der Massenerwerbslosigkeit im Verlauf des Jahres 2010 erwartet. Bereits jetzt liegen in Spanien und Litauen die Arbeitslosenquoten bei über 20 Prozent.

Vor allem gibt es, **viertens**, eine erhebliche andere gesellschaftliche Kräftekonstellation als 2007. Der Finanzsektor, der durch das Aufbrechen der Krise 2007/2008 zunächst erschüttert wurde, konnte in Nordamerika, Großbritannien und Westeuropa im zweiten Halbjahr 2008 alle Machtproben für sich entscheiden. Obgleich die westlichen Staaten den Banken und Versicherungen bis zu 5 Billionen

US-Dollar an Steuergeldern zukommen ließen, gab es im Gegenzug keinerlei öffentliche Kontrolle über den Sektor. Im Gegenteil: Die Finanzinstitute konnten ihren Zugriff auf die Regierungen noch verstärken.

US-Präsident Barack Obama und sein Finanzminister Timothy Geithner sind aufs Engste mit dem US-Finanzsektor, insbesondere mit dem Bankhaus Morgan Chase und dessen Chef Jamie Dimon, verbandelt. Der Chef der Deutschen Bank, Josef Ackermann, geht spätestens seit der Feier seines 60. Geburtstages im Kanzleramt ein und aus, als wäre es sein Vorzimmer.*** Jörg Asmussen, der unter Kanzler Schröder die toxischen Papiere puschte, der in der großen Koalition unter Finanzminister Steinbrück maßgeblich am Zustandekommen des Bankenrettungsfonds beteiligt war, wird auch unter Finanzminister Schäuble als Staatssekretär agieren.

Ja, sie fangen wieder an zu würfeln. Während sie in den Jahren bis 2007 das Eigenkapital und Hunderte Milliarden Euro an Kapital ihrer Kundschaft verspielten,

besteht derzeit ihr Einsatz zu einem großen Teil aus Steuermilliarden. Es geht um Tausende Milliarden Dollar und Euro – und um die Zukunft von Hunderten Millionen Menschen.

Anmerkungen:

* Siehe LP21, Heft 4, S.36ff; siehe Karl-Heinz Roth, der den Begriff „Schwelbrand“ unter Verweis auf LP21 aufnimmt und weiterentwickelt, in: *Die globale Krise*, Hamburg 2009, S. 53.

** Das Volumen des Handels mit „Zertifikaten und Hebelprodukten“ lag in Deutschland Mitte 2007 bei 139 Mrd. Euro. Es sank bis Ende 2008 auf 80 Milliarden. Im Herbst 2009 liegt es wieder über 100 Mrd. Euro. (Nach: *FAZ*, 2.10. 2009).

*** Josef Ackermann über die Feier seines 60. Geburtstags im April 2008: „Angela Merkel hat mir damals gesagt, sie würde gerne etwas für mich tun. Ich solle doch einmal etwa 30 Freundinnen und Freunde einladen aus Deutschland und aus der Welt, mit denen ich einen Abend zusammen sein würde im Kanzleramt. (...) Ich muss sagen: Es war ein wunderschöner Abend.“ Laut Gästeliste waren die Banker und Konzernherren an diesem Abend in „Angies Bude“ fast völlig unter sich.

Winfried Wolf ist Chefredakteur von *Lunapark21*. Im Oktober erschien sein neues Buch *Sieben Krisen – ein Crash*. Verlag Promedia, Wien; 256 S.; 17,90 Euro.